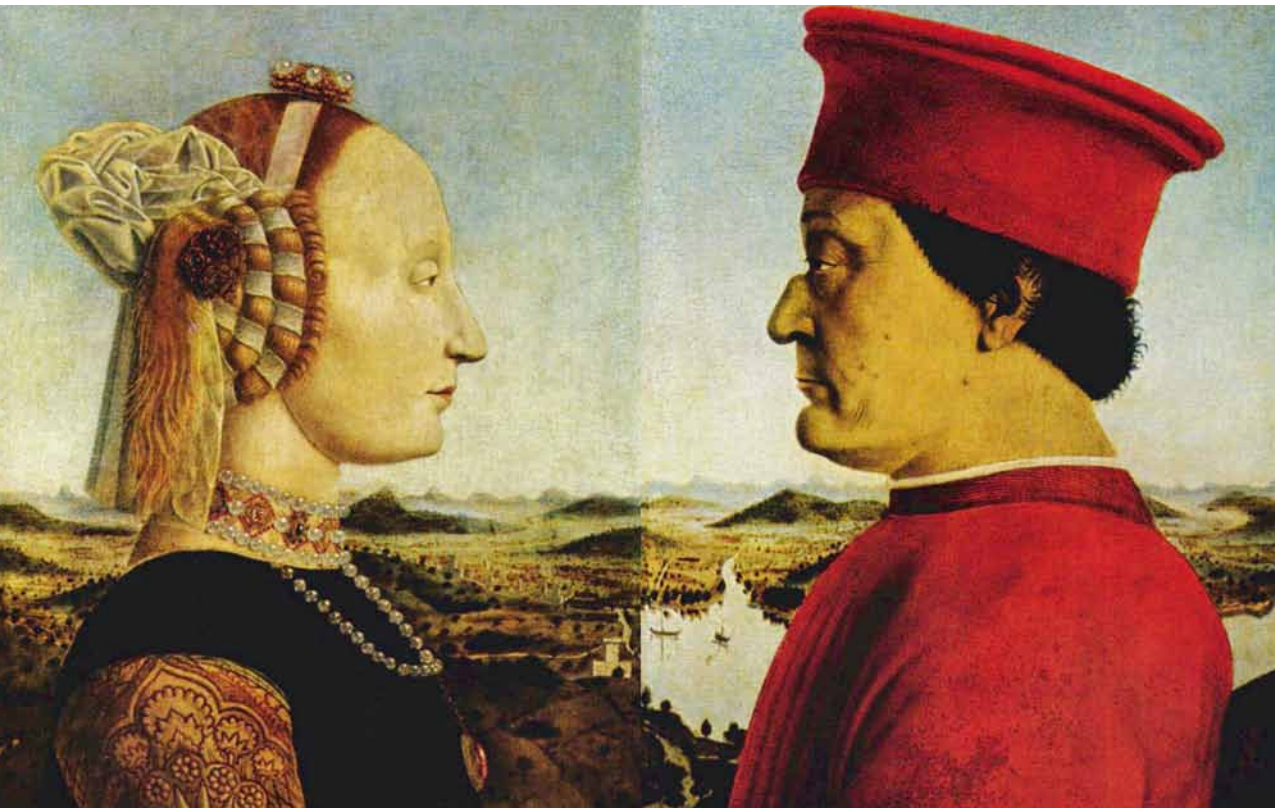




Marsilius-Winterschule 2011: Der (un)-durchsichtige Mensch. Wie weit reicht der Blick in die Person?

Claus R. Bartram, Monika Bobbert, Dieter Dölling
Thomas Fuchs, Klaus Tanner, Grit Schwarzkopf

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2010/2011“



Die Marsilius-Winterschule 2011 „Der (un)durchsichtige Mensch. Wie weit reicht der Blick in die Person?“ thematisierte die Möglichkeiten der wissenschaftlichen und technischen „Durchleuchtung“ des Menschen von innen und außen, wie sie gegenwärtig in Humangenetik, Neurobiologie, Philosophie, Theologie, Psychologie, Soziologie und Rechtswissenschaft entwickelt werden. Damit trat zugleich das diesen Untersuchungen zugrunde liegende Verständnis von Persönlichkeit in den Fokus der wissenschaftlichen Reflexion. Als interdisziplinäre Veranstaltung bot die Marsilius-Winterschule 32 jungen Forschern und vierundzwanzig etablierten Wissenschaftlern die Gelegenheit zum intensiven Austausch. Verantwortlich für Organisation und Durchführung waren die Medizinethikerin Monika Bobbert, der Humangenetiker Claus R. Bartram, der Kriminologe Dieter Dölling, der Psychiater Thomas Fuchs, der Theologe Klaus Tanner sowie die Literaturwissenschaftlerin Grit Schwarzkopf. Sie alle gehören dem Interdisziplinären Forum für Biomedizin und Kulturwissenschaften (IFBK) der Universität Heidelberg an, in dem die Idee für diese Winterschule entstanden ist.

Marsilius- Winterschule 2011: Der (un)- durchsichtige Mensch. Wie weit reicht der Blick in die Person?

Claus R. Bartram
Monika Bobbert
Dieter Dölling
Thomas Fuchs
Klaus Tanner
Grit Schwarzkopf

Das wissenschaftliche Programm

Das wissenschaftliche Programm der Winterschule gliederte sich in fünf Sektionen mit entsprechenden Leitfragen. Jede Sektion bestand aus drei Modulen:

- Vorträge der Referenten mit anschließender Diskussion (je 90 Minuten),
- Gruppen- und Textarbeit, in der zentrale Texte der Referenten sowie klassische Texte zum Sektionsthema besprochen wurden (je 90 Minuten). Für die Gruppen- und Textarbeit wurde als Arbeitsgrundlage vorab ein Reader mit klassischen und zentralen Texten zusammengestellt.
- Projektvorstellungen der Teilnehmenden, in denen diese ihre eigenen Arbeiten zur Diskussion stellten.

Die erste Sektion widmete sich im Blick auf die Frage „Welche Informationen vermitteln die Gene?“ der Humangenetik. Sie wurde geleitet von Claus R.

Bartram. Sein Vortrag führte in die Grundlagen der Humangenetik ein, gefolgt von den Ausführungen des Humanbiologen Peter Lichter vom Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ), der die neuen Ansätze einer Totalsequenzierung des menschlichen Genoms vorstellte. Abgeschlossen wurde die erste Sektion mit einer Problematisierung des naturalisierten Informationsbegriffs durch den Marburger Philosophen Prof. Dr. Peter Janich. Damit wurde das Spektrum heutiger genetischer Zugänge aufgezeigt und eine erste Hinterfragung verwendeter Begriffe („genetische Information“) eröffnet.

Die daran anschließende zweite Sektion der Neurobiologie näherte sich einer Antwort auf die Frage „Was sagt das Gehirn über die Person aus?“. Die Leitung hatte Thomas Fuchs inne. Nachdem die Heidelberger Neurobiologin Hannah Monyer in die Grundlagen der Neurobiologie eingeführt hatte, sprach Thomas Fuchs zum Thema Gehirn und Person. Mit dem Neurowissenschaftler John-Dylan Haynes aus Berlin schloss diese Sektion. Er stellte die bildgebenden Verfahren dar, durch die das Gehirn beim Denken, Fühlen und Wollen erfasst werden soll. Diese zweite Sektion ermöglichte den Teilnehmern eine Auseinandersetzung mit der gegenwärtig besonders kontrovers diskutierten Hirnforschung und ihrer Bedeutung für das menschliche Selbstverständnis.

Sektion drei war der Theologie und Philosophie verpflichtet. Ihre Leitfrage lautete „Wie tragfähig sind klassische Personenkonzepte?“. Die Sektion wurde von Klaus Tanner geleitet, dessen Vortrag zum Begriff der Person in der Theologie von zwei philosophischen Beiträgen flankiert wurde: Dieter Sturma (Bonn) behandelte das Problem der personalen Identität im Blick auf den Leib-Seele-Zusammenhang, und Wolfgang Kuhlmann (Aachen) brachte die Position der Diskursethik in unsere Debatte ein. Die bislang vornehmlich naturwissenschaftliche Blickrichtung der Winterschule erhielt hier eine erste geisteswissenschaftliche Erweiterung in der Auseinandersetzung mit den tragenden Terminologien.

Die vierte Sektion beschäftigte sich mit dem psychologischen und soziologischen Thema „Identität der Person im Blick des Anderen“; die Leitung hatte Thomas Fuchs. Aus psychologischer Perspektive referierten der Frankfurter Psychoanalytiker Martin Altmeyer über die intersubjektive Verflochtenheit der Psyche und der englische Psychologe Alan Costall (Portsmouth) über gegen-

wärtige Theorien der sozialen Kognition („Being with others“). Grundsätzliches zu den Verfahren und Gegenständen der Persönlichkeitspsychologie brachte Dirk Hagemann (Heidelberg) ein. Ergänzend sprach der Soziologe Jürgen Straub (Bochum) zu den aktuellen Herausforderungen durch die Biomedizin für den Autonomiebegriff. Diese Sektion bot einen reichhaltigen Einblick in die Bedeutung von Interaktion für die Verfasstheit einer Person und führte dadurch die Dimension der Gesellschaft in unsere Fragestellung ein.

Ein Vortrag der Ethikerin Jessica Heesen aus Tübingen zur Spannung zwischen Informationspreisgabe und persönlicher Identität leitete in die ethisch-rechtswissenschaftliche Sektion über. Diese fünfte Sektion behandelte explizit normative Fragen. Unter Leitung von Monika Bobbert und Dieter Dölling stellte sie insbesondere die Leitfrage „Welchen Regeln unterliegt die Gendiagnostik?“. Die Juristen Paul Kirchhof (Heidelberg) und Jochen Taupitz (Mannheim) stellten grundsätzliche Fragestellungen von Verfassungs- und Medizinrecht dar. Die Mediziner Harald Dressing (Mannheim) und Jörg Schmidtke (Hannover) besprachen die konkreten Anwendungen normativer Vorgaben in der medizinischen Praxis der Forensik und Gendiagnostik. Christoph Rehmann-Sutter (Lübeck)



und Sandro Gaycken (Stuttgart) stellten ethische Überlegungen im Blick auf genetische Diagnostik und das Folgeproblem des Datenschutzes dar.

Öffentliche Sichtbarkeit erlangte die Winterschule mit dem Abendvortrag in der Aula der Alten Universität. Der Begründer der Neuen Phänomenologie, der Kieler Philosoph Hermann Schmitz, sprach über den Platz der Person in der Welt. Vor einem zahlreichen Publikum entfaltete er eine Deskription personalen Daseins im Horizont menschlichen Denkens von Homer bis heute. Das Thema der Winterschule fand hier eine Verortung in einem weit gespannten Bogen.

Auf diese Weise entfaltete das wissenschaftliche Programm der Winterschule die Fragestellung durch die verschiedenen Wissenschaftskulturen. Den Zugängen der Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften zum Komplex der durchsichtigen Person gesellten sich sowohl normative als auch wissenschaftstheoretische Reflexionen zur Seite, die die gängigen Verfahren hinterfragten und zur Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Praxis aufforderten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

An der Winterschule nahmen 32 Nachwuchswissenschaftler/innen verschiedener Disziplinen teil, darunter vier Postdoktoranden. Die Teilnehmenden wurden aus einem Bewerberfeld von rund 60 Bewerbern ausgewählt, das auf die Ausschreibung der Winterschule auf Plakaten in in- und ausländischen Universitäten sowie über die Online-Anzeige von ZEIT und Forschung & Lehre (academics.de) reagierte. Von ihnen stammten 20 von außerhalb Heidelbergs, darunter Teilnehmer/innen aus Universitäten in Ungarn, Russland, Rumänien, Österreich, Schweiz und Großbritannien. Ein Drittel der Teilnehmenden waren Naturwissenschaftler und zwei Drittel gehörten den Geistes- und Kulturwissenschaften an.

Alle Teilnehmenden befassen sich in ihren Projekten mit Fragen zum Begriff der Person sowie ihm verwandten Themen und waren speziell an einem interdisziplinären Dialog interessiert. Auf der Winterschule lernten sie aktuelle Forschungsansätze in der Diskussion mit Experten kennen und stellten eigene Forschungsprojekte vor. Die Teilnehmenden waren die gesamte Zeit im

Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg (IWH) anwesend, wo die Tagung stattfand und die auswärtigen Teilnehmenden auch untergebracht waren. Dadurch entstand eine intensive Atmosphäre ständiger Diskussion und Austauschs, und die Teilnehmenden wuchsen sehr schnell zu einer lebendigen Arbeitsgruppe zusammen.

Neben dem Leitungskollegium konnten auch einige der Referenten mehrere Tage auf der Winterschule präsent sein. Die Professoren Peter Janich, Wolfgang Kuhlmann, Hermann Schmitz, Dirk Hagemann, Jürgen Straub und Alan Costall beteiligten sich an den fachwissenschaftlichen Debatten mit den Referenten und Teilnehmenden über mehrere Tage und reflektierten immer wieder die Themen. Die Teilnehmenden hatten so die ideale Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum mit bekannten Wissenschaftlern vor Ort im Gespräch zu bleiben.

Rahmenprogramm

Die Winterschule wurde von einem kulturellen Rahmenprogramm begleitet. Ein Besuch des Zimmertheaters Heidelberg zum Stück „Wer sind Sie?“ (Michel Lengliney), das sich mit der Problematik der Alzheimer-Erkrankung auseinandersetzt, ergänzte unsere wissenschaftlichen Diskussionen um eine künstlerische Verarbeitung des Problems der personalen Identität. Eine professionelle Stadt- und Universitätsführung durch Heidelberg war vor allem für die auswärtigen Teilnehmenden von großem Interesse.

Fazit

Bei den Teilnehmenden hat die Winterschule großen Anklang gefunden. Eine Reihe von sehr positiven Rückmeldungen erreichte uns unmittelbar nach Abschluss der Veranstaltung. Die Evaluationen unterstützten diesen Eindruck. Die inhaltliche Gesamtkonzeption, die wissenschaftliche Qualität der Referenten und Vorträge, die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Zusammensetzung der Teilnehmenden und der organisatorische Ablauf wurden allesamt als sehr gut bis gut bewertet. Insgesamt wurde die Winterschule als lohnend und positiv empfunden. Vereinzelt Kritik richtete sich gegen das zu volle Tagespensum

und die Dichte der Themen und Texte. Als sehr gut wurden die räumlichen Rahmenbedingungen betrachtet.

Die positive Rückmeldung seitens der Teilnehmenden entspricht der Wahrnehmung seitens des Leitungskollegiums und der Referenten. Sie fanden die Veranstaltung durchweg bereichernd und waren von der hohen Qualität der Diskussionen angetan. Das Leitungskollegium wird die wissenschaftlichen Vorträge in einem Tagungsband (Schriftenreihe des Marsilius-Kollegs im Universitätsverlag Winter) dokumentieren, so dass auch die breitere wissenschaftliche Öffentlichkeit die Ergebnisse unserer Diskussionen einsehen kann.

Die Winterschule 2011 darf somit als ein Erfolg gewertet werden. Sie ist wieder eine Bestätigung der Aufgabe, die Wissenschaftskulturen ins Gespräch zu bringen, der sich das Marsilius-Kolleg und das Interdisziplinäre Forum für Biomedizin und Kulturwissenschaften (IFBK) der Universität Heidelberg widmen. Ein besonderer Dank gilt der BASF SE für die finanzielle Unterstützung sowie dem Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg (IWH) für seine Gastfreundschaft.



Das Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg dankt der BASF SE für die freundliche Unterstützung.